

Redaktion:

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commerzien
1 MRL 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:

Für die vier Mal gespaltene Zeit - Seite 15 Pf.,
für die Bewohner der Kreise Hirschberg, Schönau
Löwenberg, Landeshut, Jauer, Böhlenhain
pro Seite 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 289.

Hirschberg, Donnerstag den 10. December 1885.

6. Jahrg.

* Ein neues Projekt,

welches seit einigen Wochen viel besprochen wird, ist die Gründung einer Braucommune in Hirschberg. Die Angelegenheit hat sehr viel für, aber auch manches gegen sich, und erachten wir es daher für angezeigt, näher darauf einzugehen.

Zu diesem Zwecke lassen wir zunächst eine über diesen Gegenstand versuchte Denkschrift nebst den dazu gehörigen Calculationen folgen und werden dann das Für und Wider eingehend beleuchten.

I.

Die Gründung einer Braucommune in unserer Stadt würde denjenigen Schöpfungen und Institutionen sich anreihen welche im communalen Interesse unsere Stadt entweder bereits aufweist oder für die nächste Zukunft in Aussicht genommen hat und die unter den gegenwärtigen Verhältnissen der communalen Bedürfnisse und des communalen Lebens für ihr Bestehe die dringendsten Gründe ausweisen.

Ja, es müßte schon aus dem Grunde das Projekt, eine Braucommune hier zu schaffen, geradezu in den Vordergrund treten, als dasselbe geeignet ist, der Stadt die wesentlichen pecuniären Vortheile zu bringen resp. die Bürgerschaft in der Communalsteuer um einen namhaften Procentsatz zu erleichtern.

Gleichzeitig würde aber auch durch die Realisierung dieses Projekts die Frage sich lösen, ob gerade der schönste Theil des Cavalier-Berges, das Gruner'sche Felsenkeller-Grundstück mit allen seinen Vorzügen, welche dasselbe gegenwärtig den Bewohnern unserer Stadt und den fremden Besuchern dieses schönen Punktes bietet, dem Zwecke, für welche die Anlagen geschaffen sind, erhalten bleiben soll oder nicht.

Die Lösung dieser Frage hängt ganz und gar mit dem Projekt der Gründung einer Braucommune, durch

welches die Stadt in den Besitz des Felsenkeller-Grundstückes gelangen würde, zusammen. Was der einzelne Privatmann, sobald er nicht im Besitz des nötigen Anlagekapitals ist, nicht zu schaffen vermag, würde dem communalen Ganzen ein leichtes sein, und jeder städtische Steuerzahler würde einen Gewinn davon haben.

Der Weg, das in Rede stehende Projekt zum Ziele zu führen, würde, wie aus dem Gesagten sich bereits entnehmen läßt, in dem Ankauf der Gruner'schen Stadtbrauerei, nebst den zu derselben gehörigen Felsenkeller-Anlagen auf dem Cavalierberge bestehen. Der Besitzer dieser Grundstücke ist nicht abgeneigt, dieselben für den besagten Zweck der Stadt läufig zu überlassen und dieserhalb mit den städtischen Behörden sofort in Verbindung zu treten, nachdem das Projekt nach allen Richtungen hin durchgeprüft ist.

Die Schöpfung einer Braucommune würde mindestens ebenso den zeitgemäßen Verhältnissen und Bedürfnissen entsprechen, als die einer Gasanstalt z., indem es hierbei um einen Consum-Artikel sich handelt, der in dem Sinne, daß Bier „flüssiges Brot“ ist, geradezu zu den Nahrungsmitteln gezählt werden muß, und in seinem Umsatz immer und immer ein wachsender sein wird. Die Verwirklichung des Projekts aber würde unter der Voraussetzung, daß die Einrichtungen der Braucommune in jeder Beziehung zweitmäßige sind, der Stadt die Möglichkeit einer Herabsetzung der Communalsteuer um mindestens 20 p.C. bieten.

Die Richtigkeit der letzteren Behauptung weist die nachfolgende Calculation I nach, bei welcher angenommen ist, daß das zur Gründung der Braucommune erforderliche Erwerbs- oder Betriebskapital auf circa 300 000 Mark sich beläuft; welches Capital in seinem

Gesamtheile durch Grundstücke repräsentirt wird, auf welchen circa die Hälfte des Wertes als Hypothek stehen bleiben könnte und deren Verzinsung durch die nachgewiesenen festen Pachtentgelte und Mieten gedeckt wird.

Im Allgemeinen ist zu den Aufstellungen dieser Calculation zu bemerken, daß die verzeichneten Preise der Rohmaterialien noch über den höchsten Durchschnittssatz der letzten 5 Jahre hinausgehen, während auch die Gehälter und Löhne in den Ansätzen über die gegenwärtig usancemöglichen angenommen sind, und ebenso die aufgestellten Biffen für die Instandhaltung und Ergänzung der Mobilien in der Wirklichkeit kaum erreicht werden dürfen. Die Verzinsung des Anlage- und Betriebskapitals, sowie die Amortisation der Grundstücke haben in den Ansätzen die nötige Berücksichtigung gefunden, so daß dem Reingewinn weiter keine Abreibungen zulassen.

Der Reingewinn, falls der Betrieb nur in den angenommenen Grenzen sich bewegt, wird auf circa 30 000 Mark d. i. auf 10 p.C. sich belaufen. Derselbe würde aber noch um einige tausend Mark sich erhöhen, wenn der Betrieb sich auch auf die Erzeugung von einfaches Bier erstreckt. Da die Braucommune bei der guten Qualität des hiesigen Wassers unter Anstellung eines tüchtigen Braumeisters selbstverständlich nur gutes und reines Bier herstellen kann und wird, so dürfte dadurch gar bald so manches Vorurtheil gegen einheimische Biere überwunden und der „Mode“ der Einführung fremder, und trotz ihrer Etiquette nicht selten zweifelhafter Biere Einhalt gethan werden.

Gutes Bier einer Commune wird, wie die Erfahrung anderer Städte lehrt, nicht nur aus Volksgeist und Patriotismus, sondern auch aus dem Grunde stets um so lieber begehrt, als jeder Bürger weiß, daß

Die Heirath auf Befehl.

Preisgekrönte Novelle von Max v. Wobeser.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Die Kaiserin schien wenig Werth darauf zu legen, eine solche zu erhalten, denn sie wandte sich sogleich ihrem Tischnachbar zu:

„Das arme Kind hat gestern einen kleinen Schreck gehabt.“

„Ich weiß, es schwiebte in größter Lebensgefahr.“

„Lebensgefahr, Herr Gesandter? Ich bitte Sie, ein kleiner Unfall, der Jedem von uns in Aussicht steht, wenn wir einmal ein Pferd besteigen.“

Majestät werden verzeihen, wenn ich zu widersprechen wage, es handelte sich um Leben und Tod.“

„Das ist Ihr Scherz. Ich bin gut informiert. Man macht wieder aus einer Mücke einen Elephanten.“

„Ich würde nicht zu widersprechen wagen, Euer Majestät, wenn ich nicht Zeuge der Gefahr gewesen und der wunderbaren Lebensrettung, ausgeführt durch einen Kavalier meines Gefolges.“

„Gi, das ist das Erste, was ich höre! Erzählen Sie!“

Der Gesandte kam dieser Aufforderung bereitwilligst nach und erzählte das Abenteuer in so klaren, beredten Worten, daß Niemand an der Zuverlässigkeit dieses Berichtes hätte zweifeln können.

Aber die Kaiserin war anders berichtet worden, und da sie sich der betreffenden Bemerkung der Oberhofmeisterin wohl erinnerte, so zeigte sich in ihrem Antlitz ein ungläubiges, dabei überlegenes Lächeln, welches jedoch der Erzähler nicht zu bemerken schien.

Nachdem der Gesandte seinen Bericht beendet hatte,

gab Ihre Majestät das Zeichen zur Aufhebung der Tafel und zum Beginne der großen Jagd.

Die Herrschaften stiegen zu Pferd und ritten, begleitet von den Piqueuren, den Falkonieren und der Meute, dem Jagdterrain an den Teichen zu.

Die Falkoniere hatten ihren Bögeln die Hauben aufgesetzt und trugen die an den Wurstriemen befestigten an den Stangen.

Knobelsdorf begrüßte stumm Friederike.

Er hielt sich fortan in deren Nähe.

Als man an Ort und Stelle angelangt war, riefen die Piqueurs ihre Hunde.

Die Thiere, mit den Nasen am Boden, begannen zu spüren.

Immer zögernder wurden ihre Schritte; langsam schlichen sie sich dem Ufer des schilfumrandeten Gewässers zu.

Da plötzlich ging ein Reiher auf.

Sofort nahm der Oberfalkonier seinem Vogel die Haube ab, löste den Wurstriemen und warf den Falken in die Höhe.

Der Raubvogel warf zuerst lugend den Kopf nach allen Seiten, als wollte er sein Terrain reconnoitiren, dann aber entfaltete er majestatisch seine Schwinge, stieg in die Höhe und versuchte über den Reiher zu kommen.

Doch derselbe senkte sich jetzt beinahe auf die Wasserfläche hinab, flog mit aller Kraft eine Strecke über den Spiegel hin und versteckte sich in dem dichten Schilf.

Der Falke verfehlte in Folge dieses Manövers den

ihm so glücklich entwischten Reiher und kam unverrichteter Sache zurück.

Da trieben die Spürhunde einen zweiten Reiher auf.

Sofort ließen zwei Falkoniere ihre Bögel an einmal steigen.

Diese erreichten die Höhe und schossen gleichzeitig auf den Wasservogel herab, der aber, ein großes, starkes Thier, mit seinem spitzen Schnabel fest drehhauend, sich tapfer wehrte und den einen seiner Feinde derartig verwundete, daß derselbe schweißend die Flucht ergriff.

Doch sein Kamerad fiel mit verdoppelter Wuth den Fischräuber an, sauste nach ihm und biß ihm mit einem Griff den Kopf ab, so daß er in's Wasser stürzte.

Nach diesem Erfolg, wenn auch ohne Beute, kehrte der Vogel zurück und erhielt nebst den anderen, um ihren Mut zu beleben, frische Ubung.

Da die Hunde keine Reiher mehr aufführten, so wechselte man das Terrain.

Unterwegs ereignete sich ein Zwischenfall, der die Gesellschaft zwar sehr erheiterte, aber fast ein trauriges Ende genommen hätte.

Ein Hase ging wenige Schritte vor der Kaiserin auf.

Sofort erheilte der römische König Befehl, ein Hasentreiben zu improvisieren, zu welchem Zwecke sämtliche Falken steigen mußten und die Hunde zu dieser vergnüglichen Jagd von der Leine gelöst wurden.

Da die Meute der Windhunde nicht zur Stelle war, so hatte Herr Lampe immerhin Aussicht, seinen Balg durch schleunige Flucht zu retten, denn die schweren Leitträuden konnten den Leichtfüßigen kaum einholen. Seine gefährlichsten Feinde blieben deshalb die Falken.

ihm durch das Institut und das Emporblühen desselben als Steuerzahler selbst ein Nutzen zufliest. Ja gewiß würde jeder Bürger und jeder Besucher unserer Stadt, der Gelegenheit hat, die gute Qualität des Braucommunebieres kennen zu lernen, auch gern dazu beitragen, den Ruf des Bieres zu verbreiten, und dadurch auch den Absatz desselben nach außen hin zu fördern. Die Commune aber hätte es in der Hand, eine mögliche Steuer, wie eine solche auch in anderen Städten besteht, auf die Einfuhr fremder Biere zu legen und somit auch noch dieser Richtung das Unternehmen zu stützen und in direct den Reingewinn der Braucommune noch weiter zu erhöhen.

Ein für das Unternehmen außerordentlich günstiger Umstand besteht in dem Vorhandensein der vorzüglichsten, zur Gruner'schen Brauerei gehörigen Kellereien auf dem Cavalierberge, welche in Schlesien zu den einzigen ihrer Art gehören und durch eine einfache Rohrleitung mit der Brauerei selbst leicht in Verbindung gebracht werden können.

Privatinteressen werden durch die Schöpfung einer Braucommune nicht geschädigt, die Concurrenz, welche auf keinem Gebiet sich aus der Welt schaffen läßt, würde dieselbe wie bisher bleiben.

Die Braucommune anderer Städte, wie beispielsweise Liegnitz und Schweidnitz, weisen die günstigsten Resultate ihrer Unternehmungen auf, obschon dieselben in dem Rahmen alter Privilegien sich bewegen müssen und somit nicht die Vortheile besitzen, welche eine ganze Commune unter so günstigen Verhältnissen, wie sie hier liegen, durch Neueinrichtungen, die jedem Bürger zu Gute kommen, sich zu schaffen vermag.

Den Nachweis eines bis auf circa 50000 Mark erhöhten Reingewinns ergibt die nachfolgende Calculation II., welche annimmt, daß wie die Erfahrungen anderer Braucommunen ergeben, die Erzeugung von Lager-Bier unter Berücksichtigung des Consums nach Augen nicht auf 6000, sondern auf 8000 Hektoliter sich erstreckt. Daß 6000 Hektoliter in Hirschberg selbst verbraucht werden, steht außer Frage.

Nach diesen Darlegungen ist nur zu wünschen, daß das Projekt der Gründung einer Braucommune hierselbst einer eingehenden und sorgfältigen Prüfung seitens der städtischen Behörden unterzogen werde, um dasselbe in der Stadtverordneten-Versammlung zum Gegenstande der weiteren Vorlage zu machen.

Soweit die Denkschrift.

N u n d s c h a u .

Deutsches Reich.

Berlin, 8. December. Se. Maj. der Kaiser hatte gestern Nachmittag, nach seiner Rückkehr von einer Spazierfahrt, eine Conferenz mit dem Reichskanzler Fürsten von Bismarck und nahm dann vom Chef des Militär-Cabinets, General-Lieutenant von Albedyll, noch einen kurzen Vortrag entgegen. Abends war bei den Kaiserl. Majestäten eine kleinere Theegesellschaft. — Heute Vormittag hörte Se. Majestät

der Kaiser Vorträge und empfing dann zur Abstaltung persönlicher Meldungen mehrere höhere Offiziere. Später arbeitete Se. Majestät mit dem Militär-Cabinet, conferierte mit dem Stellvertreter des Chefs der Admiralität, Vice-Admiral Grafen von Monts, und ertheilte Nachmittags 1^{1/2} Uhr dem Geh. Commerzienrat von Bleichröder und demnächst um 2 Uhr dem russischen Botschafter am hiesigen Hofe, General-Adjutanten Grafen Paul Schuvaloff, anlässlich der heutigen Feier des St. Georgs-Festes, Audienz. Zum Diner waren keine Einladungen ergangen.

* Der „Cölner Blg.“ wird aus Berlin telegraphiert: Der Ton der leitenden russischen Zeitungen in den letzten Tagen Deutschland gegenüber hat hier unangenehm berührt, er zeigt, daß die Anstrengungen Deutschlands zur Erhaltung des Friedens die verdiente Anerkennung nicht finden, sogar gesellschaftlich falsch deutet werden. Bei Kundgebungen der russischen Presse ist immer ziemlich sicher anzunehmen, daß sich darin die Ansichten leitender Persönlichkeiten wiederholen. Gerade diese sollten wissen, daß die deutsche Politik auch in jüngster Zeit wieder entschieden russenfreundlich gewesen ist.

* Ueber die von außen her betriebene Polonisierung werden folgende Ziffern mitgetheilt: es hielten sich nach amtlichen Ermittlungen am 1. October 1884 in den Provinzen Ostpreußen, Westpreußen und Schlesien, sowie in dem Stadtbezirk Berlin zusammen 9749 größtentheils aus den Weichselgouvernements stammende Bürgler auf; mit ihren Familienangehörigen repräsentirten dieselben 30 165 Köpfe. Im Kreise Straßburg (Westpreußen) zogen 1880 im Ganzen 4149 Personen polnischer Nationalität zu, was eine Verstärkung des polnischen Elements dieses Kreises mit rund 9 p.C. ergab. Der Kreis Thorn mit ungefähr 33 000 Einwohnern polnischer Zunge zählte in demselben Jahre 3251 polnische Bürgler, die das polnische Element um beinahe 10 p.C. verstärkten.

* Aus verschiedenen Theilen Deutschlands kommen Meldungen von heftigen Regengüssen, welche ein bedrohliches Steigen einzelner Flüsse verursacht haben. So ist der Rhein, laut Meldung rheinischer Blätter, um beinahe 3 Meter gestiegen. Aus Köln wird unter dem 3. d. M. berichtet, daß die Uferbewohner bereits entweder in obere Stockwerke flüchteten, oder ihre Häuser ganz verließen, wenn sie anderswo Unterkommen fanden. Die Nachrichten von den Nebenflüssen des Rheins lauteten ebenfalls sehr beunruhigend. Aus Solingen wird gemeldet, daß die Wupper daselbst derart gestiegen war, daß die meisten Schleifkotten die Arbeit haben einstellen müssen. Die Weser, welche bereits über ihre Ufer getreten war, ist seit dem 4. im langsamsten Falle. Thüringens Hauptfluß, die Unstrut, rauschte in mächtigen Wogen einher und hatte viele Stellen ihres Flusthaltes in weite Seen verwandelt. Ihre Zuflüsse haben in Folge der regenreichen Tage der Unstrut große Wassermengen zugeführt. Die Wipper hat verschiedene Stellen ihres Thales und auch den östlichen Theil der Stadt Sonnenhausen unter Wasser gesetzt.

Egypten. * Die Rebellen im Sudan beginnen sich, nachdem die heiße Jahreszeit vorüber, wieder zu regen, so daß die Engländer sich genötigt sehen, neue Verstärkungen nach dem Pharaonenlande abzusenden. Wie ein Telegramm aus London meldet, haben 3 Bataillone Infanterie den Befehl erhalten, zur Verstärkung der englischen Truppen nach Egypten abzugehen. General Stephenson wird sich am Freitag nach Wadylhalsa begeben, um die Leitung der Operationen gegen die in weiterem Vorstoß begriffenen Streitkräfte der Aufständischen zu übernehmen. — Die sudanesischen Rebellen werden den Engländern noch auf viele Jahre hinaus schwere Sorgen bereiten, was den Engländern übrigens in gewissem Sinne gar nicht so unangenehm sein dürfte, da sie dadurch einen Vorwand behalten, noch recht lange in dem Nillande zu bleiben, welches zu räumen sie überhaupt nicht die geringste Lust haben. Die Missstimmung zwischen Frankreich und England dürfte durch diese neueste Truppensendung wieder eine Verschärfung erfahren.

Geschichtliche Erinnerungen.

10. December 536 Belisar erobert Rom. — 1520 Luther verbrennt die päpstliche Bulle. — 1873 Bazaine verurtheilt.

Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

Hirschberg, den 9. December.

* Dr. Wolfgang Straßmann, der seit zehn Jahren der Vorsitzende des Berliner Stadtverordneten-Collegiums gewesen, ist bekanntlich am Sonntag dem gastrisch-nervösen Fieber erlegen, das ihn in Verbindung mit einer Lungentzündung seit einer Woche etwa ans Bett gefesselt hatte. — Von den Todten soll man nur Gutes reden; es wird sich aber empfehlen, dies nicht auf Anderer Kosten zu thun. Daß das „Berliner Tageblatt“ und Consorten dem Verstorbenen große Dienste um das öffentliche Wohl nachzuhören, ist natürlich, aber wenn in Bezug auf seine Thätigkeit im „Verein gegen Verarmung und Bettelreihe“ bemerkt wird, „auf diesem Gebiete werthäufiger Nachstreliebe hat Straßmann, ehe das Sprichwort vom „praktischen Christenthum“ erfunden wurde, unendlich Vieles und Erprobliches geleistet“, so ist das nach mehr als einer Richtung hin eine Taktlosigkeit. Die durch die Kaiserliche Botschaft von 1881 inaugurierte socialreformatorische Gesetzgebung wird von ihren Vertretern als praktisches Christenthum verfochten und von ihren Gegnern, wozu auch der verstorbene Straßmann gehört, als „praktisches Christenthum“, in Gänselfüßchen, bekämpft. War es wirklich nötig, den Todten nochmals in den politischen Kampf zu ziehen? Die Ironisierung des praktischen Christenthums zur Glorifizierung Straßmanns ist um so taktloser, als Straßmann Jude war. Er und Louis Löwe haben reichlich Del in das antisemitische Feuer gegossen, welches vor einigen Jahren in Berlin aufstoderte, indem sie im preußischen Abgeordnetenhaus ihre politischen Gegner mit Bezeichnungen wie „Faule“, „Kloake“, „befristete Subjecte“, be-

Der Hase hatte während der Vorbereitungen zu seiner Verfolgung einen bedeutenden Vorsprung erhalten.

Die Falken kreisten über ihm.

Da erschien es den Jagdvögeln an der Zeit, sich ihrer Beute zu bemächtigen.

Sie schossen pfeilschnell herab; doch fehlten sie ihr Ziel und der Flüchtlings entkam.

Nochmals stiegen sie auf. Dieses Mal war es um das arme Langohr geschehen.

Ein Falke hatte ihn erreicht, mit seinen Greifklauen gepackt. Er hielt ihn so lange an der Wölle fest, bis die Hunde anlangten und ihre Beute in Empfang nahmen.

Die Jagdgesellschaft näherte sich der Stelle, an welcher der Hase seinen Tod gefunden. Der Hund bemächtigte sich eine seltsame Aufregung.

„Der Tausend!“ rief plötzlich Joseph, der allen Uebrigen vorangeilt war, und auf eine Stelle zeigte, ganz in der Nähe einer Gruppe Erlenbäume, „was sehe ich da!“

„Die Spuren eines Ebers, der gewählt hat,“ bemerkte der Kammerjunker Adam Schwarzenberg.

Joseph untersuchte genau die Umgebung.

„Ganz frisch gebrochen, ihr Herren! Und dort,“ fuhr er fort, auf einen Baum zeigend, dessen Rinde geschürft war, „da hat sich der Keiler gerieben. Es ist ein hauendes Schwein gewesen von bedeutender Größe, nach den an der Rinde des Baumes zurückgelassenen Spuren zu urtheilen.“

Diese, in der Nähe des Schlosses seltene Entdeckung versetzte die ganze Jagdgesellschaft in Feuer.

Die Reiherbeize wurde sofort ausgegeben, und man traf alle Vorbereitungen, um das Rüsselthier aufzustöbern und zu stellen.

Der Oberjäger, Graf Harrach, wies jedem seinen Posten an und umstellte so das Terrain, in welchem sich das Wild aufzuhalten konnte.

Der König, Adam Schwarzenberg und der „tolle Knobelsdorf“, dessen Passion für das edle Wildwerk seine Gedanken von vorhin in den Hintergrund drängte, verfolgten, begleitet von einem Piqueur mit zwei Hätzrüden, die Spuren des Ebers.

Einen weiten Weg mußten die Jäger zurücklegen, bevor die Hunde die Nähe des Wildes markierten.

Da hörte man endlich ganz in der Nähe den Keiler wühlen; knisternde Zweige verriethen seine Anwesenheit.

Die Waidmänner nahmen ihre Büchse zur Hand, prüften das Kraut und den Zunder; der Piqueur löste die Rüden, und wie rasend stürzten die Thiere auf das noch nicht sichtbare Wild.

Rüdiges Heulen erklang aus dem Gebüsch, ein Zeichen, daß einer der Rüden ein Opfer seiner Kechheit geworden.

Doch in demselben Augenblick, ehe die Jäger sich auf diesen Fall vorbereitet hatten, stürzte das wütende Thier, in dessen Ohr sich der andere Hätzrude festgebissen, gerade auf die Waidmänner los.

Adam Schwarzenberg stand noch Zeit, seine Büchse abzuseuern; doch in der Aufregung verfehlte er sein Ziel.

Der Keiler stürzte gerade auf den König los. Dieser warf seine Büchse zu Boden und ergriff sein Messer, um das Schwein abzusangen.

Doch, indem er sich auf ein Knie niederlassen wollte, strauchelte er über eine Baumwurzel, stürzte zu Boden und behielt nur noch so viel Zeit, seinen Körper glatt auszustrecken.

Das rasende Thier schoß über ihn fort.

Als es bemerkte, daß es sein Ziel verfehlt hatte, wendete es sich um, und hätte den König arg zugeschlagen, wenn nicht getötet, wäre der „tolle Knobelsdorf“ der Beste nicht in den Weg gekommen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Der Saufensel. Aus Baden-Baden meldet man zwei Anzeigen von Wirthshäusern, die man geradezu öffentlichen Unsug nennen kann. Man lese: Gasthaus „Bock“. Heute frisch geschlachtet. Von Morgens 10 Uhr ab Leber- und Grieben-Würste, sowie Kesselfleisch mit Sauerkraut und neuen Dürkheimer. Jede Person bekommt pro Stunde so viel, wie sie vertragen kann, zu 1 Mark 50 Pf. „Einhorn“, Weinlokal. Neuen $\frac{1}{4}$ Liter 12 Pf., pro Stunde 1 Mark, zwei Stunden 1 Mark 50 Pf., drei Stunden 2 Mark; Neuen $\frac{1}{4}$ Liter 15 Pf., pro Stunde 1 Mark 20 Pf., zwei Stunden 1 Mark 60 Pf. und drei Stunden 2 Mark 10 Pf. In Lörrach soll ein Wirth ebenfalls die Neuerung getroffen haben, daß man bei ihm auf die Stundenzahl die Beute bemäßt. Man darf eine Stunde lang für 1 Mark und die zweite dann zu 75 Pf. trinken, so viel man will, bekommt sogar in der zweiten Stunde noch Essen gratis servirt.

Die Original Singer Nähmaschinen



sind die exzellenten und am meisten vervollkommenen Nähmaschinen der Welt; ihre Hauptvorzüge sind: Einfache Construcciⁿ, — leichte Handhabung, — vielseitige Leistungsfähigkeit, — größte Dauer. — Die Original Singer Nähmaschinen sind unschätzbar im Haushalt, unentbehrlich für Gewerbetreibende, sie sind deshalb

die nützlichsten Weihnachtsgeschenke.

Der stets zunehmende Absatz, die hervorragendsten Auszeichnungen auf allen Welt-Ausstellungen enthalten das beste Urtheil über die Güte dieser Maschinen; das 30jährige Bestehen der Fabrik, die bewährten Einrichtungen meiner in allen größeren Plätzen bestehenden Geschäfte bieten die sicherste und vollständigste Garantie. 3978

Besondere Kaufvorteile, wöchentliche Abzahlung und hoher Rabatt bei Barzahlung werden gewährt.

G. Neidlinger, Hirschberg, Langstraße 12.

Die Verlobung unserer zweiten Tochter **Clara** mit dem Königl. commiss. Grenz-Aufseher und Lieutenant der Res. Königs-Grenadier-Regiments, Herrn **Johannes Weber** hier selbst, beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuseigen. 3986
Schreiberhan, im December 1885.

Cantor **Gottwald** und **Frau**.

Als Verlobte empfehlen sich:
Clara Gottwald,
Johannes Weber.

Schreiberhan, den 2. Decbr. 1885.

Ich suche zum 1. Januar 1886 ein gut empfohlenes

Küchenmädchen.

Buchwald, den 5. Dezember 1885.

Hedwig v. Rotenhan,
geb. v. Jagow.

Mein im Jahre 1873 durchaus solid erbautes, mit allem Komfort eingerichtetes Hausgrundstück, Mühlgrabenstraße Nr. 27 hier selbst, mit schönem Garten, beabsichtige ich

mit bedeutendem Verlust

zu verkaufen und erfahren Selbtkäufer das Nähere beim Besitzer, Kaufmann **Reimann** in Hirschberg. 3958

Eine gut erhaltene

Wheeler-Wilson-Nähmaschine
sieht zum Verkauf im Schloss zu Lomnitz. 3899

für Weihnachtseinkäufe

empföhle sämtliche Wollwaren, bei stets grösster Auswahl die besten Qualitäten, als: Unterjackett, Hemden, Unterhosen für jedes Alter, jede Größe und Weite passend, in 30 verschiedenen Qualitäten. Strümpfe, Handschuhe, Stügel ebenso sortirt. Sämtliche Muster in Capotten von 1 Mt. bis 8 Mt. Taillentücher von 2 bis 17 Mt. Kopftücher von 40 Pf. bis 2 Mt. 50 Pf. Strumpfwolle in 12 Qualitäten, Strumpfseide, Estremadura, Baumwolle, Strumpflängen, Zephyrwolle, alle Farben, die Länge 20 Pf. Sämtliche Qualitäten in seidenen und wollenen Shawltüchern von 30 Pf. bis 8 Mt. Damen-, Herren- und Kinder-Westen sowie Tricot-Taillen in 4 Größen und 4 Qualitäten mit und ohne Besatz, Tricot-Kleidchen, Tricot-Matrosen-Anzüge in 4 Größen. Gehäkelte und gestrickte wollene Unterröcke für Damen und Kinder, ganz besonders billig in Vigogne und Baumwolle. Zur Jagd Westen, Steier'sche und lange Strümpfe, Handschuhe und Capuzen u. s. w. Sämtliche Waaren sind frisch und sauber gearbeitet (keine 10jährigen Sachen). Durch meinen großen Umsatz und in Verbindung mit den grössten und besten Fabriken in dieser Branche bin ich im Stande, stets gute Waare zu niedrigen Preisen verkaufen zu können, ohne dies fast zur Mode gewordene Ausverkaufsgeschrei.

Bestellungen auf Strümpfe und Längen nach Maß werden noch angenommen

3990 **R. Schüller, Strumpffabrikant,**
Bahnhofstr. 61, „zur Deutschen Reichsfahne“.

Zum Besuch
meiner Ausstellung

von brillantem Christbaumzschmuck
und ausgewählten Nachswaaren

Lade meine verehrlichen Kunden ergebenst ein.

3892 **H. Maul, Lichte Burgstr. 18.**

3986 **Freiwillige Auktion**
von allerhand Spielsachen u. a., Freitag, den 11. d. Ms., Nachmittags 12^{1/2} Uhr, beim Fleischermeister **Bräuer** in Hirschbach.

J. Schöckel.

3987 **H. Neugebauer's Conditorei**
empföhlt ihre

3988 **Weihnachts-Ausstellung**
einer gütigen Beobachtung. Gleichzeitig empföhlt zum nahe bevorstehenden Jubiläum **Sr. Majestät des Kaisers**

Kaiser-Chocolade.

3989 **Caffee,** ungebrannt von 70 Pf. bis 140 Mt. per Pfund, gebrannt von 90 Pf. bis 2 Mark per Pfund, in den feinsten Sorten von reinstem Geschmack, nach altbewährter Methode gebrannt, empföhlt wie immer reell und billig

3990 **Paul Spehr.**

3991 **Pianinos,**
bestes Fabrikat, elegant, stehen billig zum Verkauf

3992 **Hirschgraben 1.**

Kause Heu und Stroh; verkaufe wegen Aufgabe der Hühnerzucht echte, reine La Flöckhe und Spanier-Hühner.

3973 **C. M. Heinrich,** Zapfenstr. 3.

Die auf den 13. December an-

3983

stehende Sitzung des landwirthschaftl. Vereins zu Schönau

wird erst am 20. December stattfinden können.

3994 **Puppen!!** Puppen, Köpfe und allel. Puppentheile in grösster Auswahl (gekauft Köpfe werden sauber befestigt) bei

E. A. Zelder.

3995 **Bergstraße 3** ist das Hochparterre von 5 Stuben sofort zu vermieten. 3981

Stellen suchende jeden Berufs plaziert Reuter's Bureau in Dresden, Reitbahnhofstr. 25. 3984

Die Zeit-Artikel sind eingetroffen und empföhlt zu bekannt billigen Preisen in nur guten Qualitäten einer gütigen Abnahme:

3996 **Astrachan. Caviar,**

3997 das Feinste in dieser Saison. 3998 **Provembefang,** ausgewogen in Porzellantöpfchen zu Gescherten sehr geeignet, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{3}$ Pf.

3999 **Rügenw. Gänsebrüste,** sehr zart gerödicht, Straßburger

4000 **Gänseleberpasteten** von Fischer & Hummel, Schweizer

4001 **Chocoladen-Confect,** Marzipan-Kartoffeln, Thorner Catharinchen, Schweizer Chocoladen,

4002 **frische Malaga-** Weintrauben, Marocce. Datteln,

4003 Sultan-Feigen, Knackmandeln, frische Messingäder

4004 **Citronen,** Catania-Apfelzinnen. Carl Oscar Galle's

reich assortirtes Lager von Delicatessen und Artikeln für feine Küche und Tafel.

4005 **Thorner Catharinchen,** Nürnberger Lebkuchen, in vorzüglichster Qualität, empföhlt

4006 **Paul Spehr.**

4007 **Kinderschlitten** von Mt. 2,50 an. 3993

4008 **Velocipeden** in allen Größen, 2- und 3-rädig, empföhlt

4009 **G. Otto,** Salzgasse 3, Schildauerstr. 10, neben Hutfabrikant Hartig.

4010 **Concerthaus in Hirschberg.** Freitag den 11. December 1885, Abends 8 Uhr: 3879

4011 **Joachim-Rappoldi-Concert.** Prosceniumsloge 3,50 Mt., Seitenloge 3 Mt., Speritz und Mittelloge 2,50 Mt., Stehplatz 1,50 Mt., Schüler-Billets 75 Pf. in der Kuh'schen Buchh. (G. Schwaab).